

# Kapitel 11 Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe

---

- ▶ Vorschau
- ▶ Schlusskorrekturen

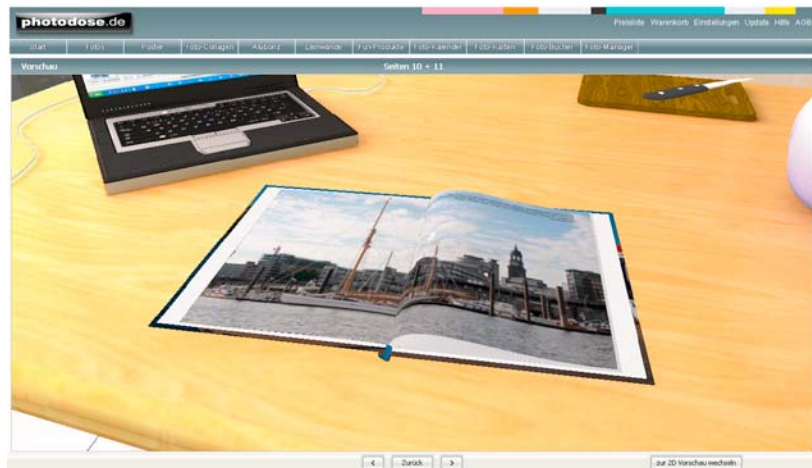


## 11.1 Vorschau

Zum Abschluss eines Buchprojektes sollte eine intensive Schlusskorrektur erfolgen. Dazu gehört im ersten Schritt zunächst einmal das Buch genau durchzuschauen. Hierzu bieten die meisten Fotobuch-Programme eine Vorschau-Option. In dieser kann das Buch ohne die ablenkenden Menüleisten und oft auch mit einem Preview des Seitenfalzes in der Buchmitte betrachtet werden. Bei den Anbietern mit der FUJIFILM/ips.labs-Software gibt es sogar eine 3D-Vorschau – über deren Sinn und Unsinn man streiten kann. Sie lässt sich per Klick *auf zur 2D Vorschau wechseln* und sogar in den Einstellungen generell deaktivieren.

Abb. 11.1

Die Vorschau-Option ermöglicht das Betrachten des Buches über die ganze Bildschirmgröße ohne ablenkende Menüleisten. Beim Anbieter Photo Dose gibt es sogar eine 3D-Vorschau.



Ein erster Blick bei der Vorschau sollte den Farben und der Schärfe der Bilder gelten. Manchmal sind zu geringe Bildauflösungen schon in der Vorschau gut erkennbar.

### Tipp

Bei einigen Anbietern gibt es das Phänomen, dass Bilder in der Vorschau pixelig aussehen und nicht ganz scharf, obwohl – oder gerade wenn – sie eine hohe Auflösung haben. Dies liegt daran, dass die Anbieter bei den Vorschauen einen Kompromiss zwischen der Seitenaufbauzeit und der korrekten Darstellung eingehen und vor allem bei Bildern mit großen Dateigrößen dann nur eine kleingerechnete Vorschauversion anzeigen. Prüfen Sie Ihre Bilder sicherheitshalber in einem Bildbearbeitungsprogramm, wenn dieses Phänomen auftritt – in Einzelfällen kann es auch passieren, dass Sie beim Export Fehler gemacht und Bilder in zu geringerer Auflösung verwendet haben. Kontaktieren Sie ansonsten den Support Ihres Herstellers. Bei einigen Anbietern wird an dem Problem gearbeitet. In diesem Fall hilft unter Umständen ein Update Ihrer Software.

Sind Fotos enthalten, die schon in der Vorschau erkennbar technisch nicht einwandfrei sind – also etwa unscharf oder grobkörnig – bearbeiten Sie sie oder tauschen sie aus. Probleme werden im Druck erfahrungsgemäß durch die höhere Auflösung im Vergleich zum Monitor noch deutlicher sichtbar.

#### **Tipp**

Wollen Sie technisch problematische Bilder verwenden, etwa weil Sie vom Kuss des Brautpaares nur ein Handyfoto haben, dann ziehen Sie diese möglichst klein. Je größer ein Bild ist, desto stärker werden die technischen Probleme auffallen.

### **Hintergrund: Farbmanagement**

Bei den Farben ist die Prüfung jedoch etwas komplexer. Wenn Sie sich bisher nicht damit beschäftigt haben, werden Sie nun mit dem Problem des Farbmanagements konfrontiert.

#### **Tipp**

Sind die Bilder in Ihren Büchern immer ein bisschen zu dunkel oder zu hell, könnte es an Ihren Monitoreinstellungen liegen. Wenn der Monitor z. B. zu hell eingestellt ist – was bei vielen werksseitig der Fall ist – sind die Bilder, wenn sie optimal zur Anzeige auf dem Monitor korrigiert sind, für andere Geräte wie etwa den Druck zu dunkel. In solchen Fällen ist Farbmanagement sehr sinnvoll. Beginnen Sie in dem Fall mit einem Ausdruck auf dem heimischen Drucker und mit einem Abzug des Fotos – sind diese auch schon zu hell oder dunkel, liegt es mit hoher Wahrscheinlichkeit an den Einstellungen Ihres Monitors. Sind diese gut und wird in Tests auch von Problemen mit der Druckqualität des Herstellers berichtet, reklamieren Sie Ihr Buch (siehe dazu auch das Kapitel »Unzufrieden mit dem Druck«).

Farb- oder Color Management bedeutet, die Farben eines Bildes von der Ein- bis zur Ausgabe konsistent zu kontrollieren – damit das Blutrot einer Orange zum Beispiel im Ausdruck des Fotobuches möglichst genauso rot aussieht, wie es in der Wirklichkeit war. Wenn Sie Ihre bisherigen Fotoabzüge und Bücher einmal genau anschauen, werden Sie feststellen, dass es oft sichtbare Unterschiede in der Farbdarstellung zwischen Monitor und Ausdruck gibt und bei Ausdrucken dann auch noch Abweichungen je nach Drucker. Die Unterschiede zwischen Monitor und Druck liegen daran, dass es sich um ein grundlegend anderes Verfahren handelt, Farben darzustellen (siehe dazu auch Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«). Die Farbräume sind unterschiedlich groß und damit auch die Menge und Art der darstellbaren Farben.

Dies wirkt sich besonders bei Spezialfällen aus. Kommt es Ihnen auf eine besonders hochwertige Darstellung an oder hatten Sie schon Probleme bei der Farbwiedergabe, sollten Sie sich mit dem Thema Farbmanagement genauer auseinander-

setzen. Die folgenden Absätze können nur eine kurze Einführung sein. Für Details sei auf entsprechende Fachliteratur verwiesen. Ansonsten kann man auch mit Fotobuch-Anbietern zusammenzuarbeiten, die Andrucke (siehe dazu im Folgenden) und fachliche Unterstützung anbieten.

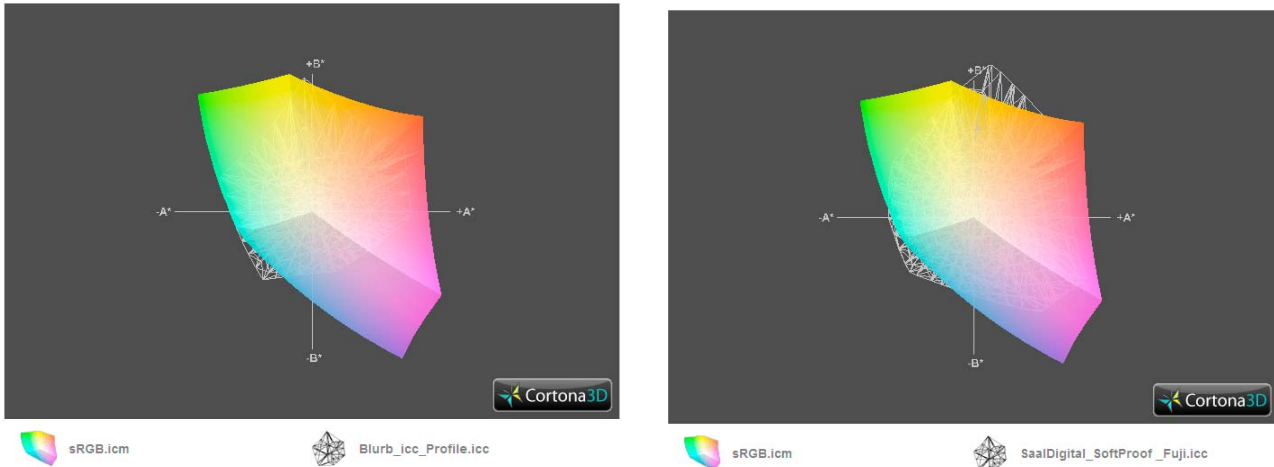


Abb. 11.2

Die Farbräume von verschiedenen Ausgabegeräten sind unterschiedlich. Auf den Abbildungen sehen Sie den sRGB-Farbraum (große Farbfläche), in dem die Bilder meist aufgenommen werden, im Vergleich zu den Ausgabe-Farbräumen von Blurb als Beispiel für digitalen Offset-Druck sowie Saal Digital als Beispiel für Echtfoto-Druck.

(Grafik über ICCView.de erstellt)

Farbmanagement beginnt damit, dass Sie kontrollieren, in welchem Farbraum Ihre Kamera die Bilder aufnimmt. Ein *Farbraum* ist die Menge der abbildbaren Farben. Die verbreitetsten Formate sind sRGB und Adobe RGB. Der Adobe-RGB-Farbraum ist etwas größer und kann damit potenziell etwas mehr Farben darstellen. Allerdings wird er von den meisten Fotobuch-Herstellern nicht benutzt und Ihre Bilder werden dann automatisch in sRGB umgewandelt. Insofern können Sie auch gleich in sRGB arbeiten (siehe Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«).

Der nächste entscheidende Schritt ist nun der Transfer in den Computer. Auf diesem schauen Sie die Bilder mit einem Monitor an und sobald Sie mit der Bearbeitung beginnen ist der Monitor Ihre optische Kontrolle. Ist Ihr Monitor jedoch zu hell, zu dunkel oder für die Farben nicht richtig eingestellt, werden Sie Ihre Bilder durch die Nachbearbeitung eher verschlechtern als verbessern. Wäre Ihr Monitor und nur dieser das einzige Ausgabegerät, gäbe es kein Problem. Aber sobald die Bilder auf einem weiteren Gerät ausgegeben werden müssen, ist es wichtig, dass der Monitor die Bilder so anzeigt, wie sie der Drucker später auch ausgibt, damit Sie in Ihrer Bearbeitung das gewünschte Ergebnis erzielen können.

Um dies wirklich sicherzustellen, brauchen Sie ein Gerät, um den Monitor zu kalibrieren. Dieses regelt den Monitor so ein, dass er auf bestimmte Vorgaben eingestellt ist, die für eine realistische Farbwiedergabe sorgen.

Ein solches Gerät kann für unter 100 Euro erworben werden, Sie können es aber auch ausleihen. Allerdings verändern sich Monitordarstellungen mit der Zeit, so dass regelmäßig nachkalibriert werden sollte. Aber besser, Sie haben vor einem wichtigen Buchprojekt wenigstens einmal mit einem Leihgerät kalibriert als gar nicht.

Um die Farben optimal auf den jeweiligen Anbieter abstimmen zu können, benötigen Sie noch Farbprofile. Diese liegen in der Regel im ICC-Format vor und können von der Website des Anbieters heruntergeladen werden, wenn dieser Fotobücher mit Farbmanagement anbietet. Anbieter, die dies unterstützen, sind zum Beispiel Blurb und Fotocommunity Prints sowie Saal Digital. Das Farbprofil installieren Sie auf dem PC einfach über Rechtsmausklick auf die Profildatei und die Option *Profil installieren*. Auf dem Mac müssen Sie den richtigen Ordner (*Ihre Festplatte/Library/Colorsync/Profiles/Recommended*) auswählen. Wie dies geht, zeigt zum Beispiel ein Anleitungsvideo von Blurb, das im Bereich *Hilfe > Farbmanagement* verfügbar ist.

Um einen Eindruck zu bekommen, wie sich das Farbprofil auswirkt, können Sie einen sogenannten *Softproof* in professionellen Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop oder GIMP einrichten. Bei Photoshop geht dies über *Ansicht > Proof einrichten > benutzerdefiniert*. In der erscheinenden Dialogbox wählen Sie dann unter den zahlreichen Profilen das Ihres Fotobuch-Dienstleisters aus. Bei *Renderpriorität* wird oft empfohlen, auf *perzeptiv* ohne *Tiefenkompensation* umzustellen. Dies hilft bei einer Umwandlung von einem größeren (RGB vom Monitor) in einen kleineren Farbraum (CMYK beim Druck), den Gesamteindruck so anzupassen, dass die Anmutung der Farbunterschiede erhalten bleibt.



Abb. 11.3 Ein Gerät wie der Spyder von Datacolor (Abbildung) oder ColorMunki von X-Rite hilft, den Monitor zu kalibrieren. (Foto: Datacolor)

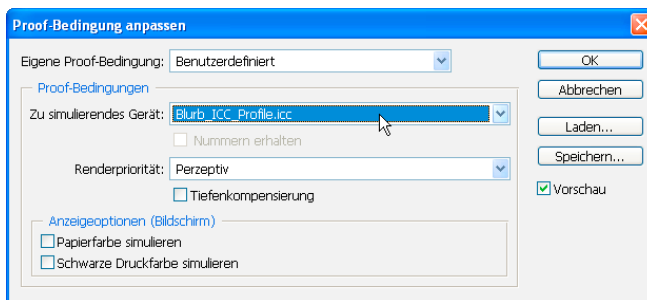


Abb. 11.4 Um einen Eindruck von Bildern nach dem Druck zu bekommen, muss das Farbprofil des Fotobuch-Dienstleisters eingerichtet werden.

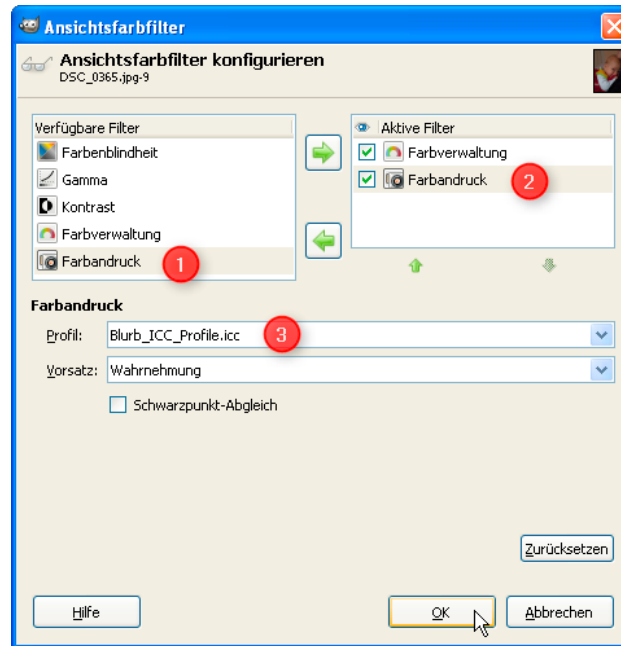
Im nächsten Schritt können Sie dann noch unter *Anzeige* die Option *Farbumfang-Warnung* auswählen. Diese zeigt Ihnen im Bild, wo es Probleme mit der genauen Farbwiedergabe geben könnte.



Abb. 11.5 Die Farbumfang-Warnung zeigt, wo es Probleme mit der genauen Wiedergabe der Farbe geben könnte.

Bei GIMP findet sich die Einrichtung des Softproofs unter *Ansicht > Ansichtsfarbfiler*. Dort können Sie die Option *Farbandruck* auswählen und darin das Profil Ihres Fotobuch-Anbieters auswählen.

Abb. 11.6  
Bei GIMP findet sich der Softproof unter den *Anzeigefiltern* und dort der Option *Farbandruck*.



Mit diesen Vorbereitungen erhalten Sie einen Eindruck davon, wie die Bilder nachher im Druck aussehen werden. Beachten Sie jedoch, dass es nur eine Näherung sein kann – der Monitor ist im Gegensatz zum Druckpapier ja hintergrundbeleuchtet und verwendet ein grundlegend anderes Verfahren zur Farbdarstellung.

### Tipp

Einige wenige Anbieter wie Fotobuch-XXL bieten sogenannte Andrucke bzw. Proofs an, d.h. Druckfahnen von Einzelseiten des Buches. Damit können Sie prüfen, wie die Farbwiedergabe wirklich sein wird. Dies ist noch verlässlicher als der Softproof, bei dem es sich nur um eine Simulation des echten Druckes handelt. Andrucke sind deshalb sehr zu empfehlen – vor allem für umfangreiche Projekte und wenn Sie das erste Mal mit einem Anbieter zusammenarbeiten.

## 11.2 Schlusskorrekturen

Neben den Farben sollten vor allem das Layout und der Inhalt des Buches einer intensiven Schlusskorrektur unterzogen werden.

### Textkorrekturen

Diese beginnt damit, die Texte auf Rechtschreibung, Kommasetzung und Stil durchzuschauen. Bei längeren Texten empfiehlt sich der Einsatz der Rechtschreibkorrektur eines Textverarbeitungsprogramms (siehe Kapitel »Texte«). Achten Sie auch besonders auf die Namen und Daten. Es ist nichts ärgerlicher, als wenn etwa die Namen von Gästen einer Hochzeit oder gar des Brautpaares falsch geschrieben sind, und ein Tippfehler ist schnell passiert.

Eine alte Grundregel aus dem Journalismus besagt, dass man eigene Tippfehler nur sehr schwer findet. Deshalb sollten Sie idealerweise jemand anderen gegenlesen lassen.

#### Tipp

Haben Sie niemanden zum Gegenlesen, hilft im Notfall auch ein alter Journalistentrick: Lesen Sie die Texte Buchstabe für Buchstabe von hinten. Probieren Sie es einmal aus – so findet man Fehler wirklich leichter, da eher das Wort im Mittelpunkt steht und nicht so sehr der Sinn.

### Layout-Korrekturen: Beschnitt

Nach dem Text schauen Sie sich dann Ihr Layout genauer an. Dabei ist der erste Schritt die Prüfung der Seitenränder. Hier geht es vor allem darum zu kontrollieren, ob keine bildwichtigen Teile abgeschnitten sind oder werden könnten. Aber Sie müssen auch schauen, ob alle Elemente, die bis an den Rand ragen sollen, dies auch wirklich tun.

#### Tipp

Es empfiehlt sich, für die Kontrolle der Seitenränder einen separaten Korrekturdurchgang durch alle Buchseiten zu machen. Korrigiert man Text, Bildränder und Ausrichtung jeweils auf einmal für jede Seite, übersieht man leichter etwas, als wenn man einen Durchgang für jeden Korrekturaspekt jeweils für das gesamte Buch macht.

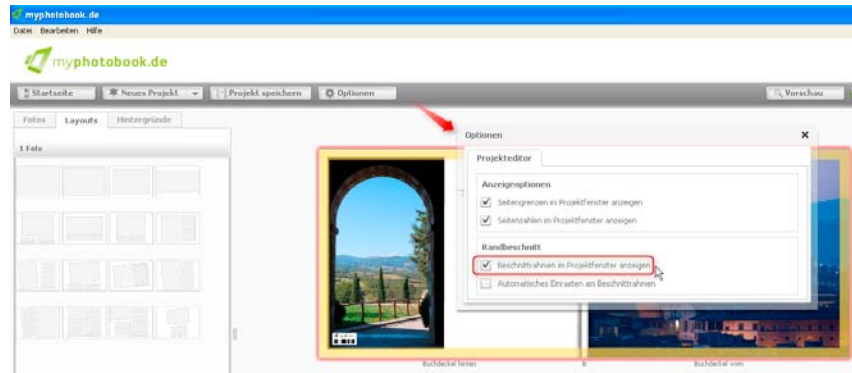
Hierzu muss eine wichtige Besonderheit des Druckprozesses beachtet werden: der sogenannte *Beschnitt*. Beim Druckprozess kann es durch das Zerschneiden der größeren Druckbögen (siehe Kapitel »Die geeignete Seitenzahl finden«) zu kleinen Verlusten an den Seitenrändern kommen. Die großen Schnittmesser der Druckmaschinen führen schon zu einem kleinen Verlust und durch mechanische Ungenauigkeiten der Maschinen kann es zu einem weiteren Versatz kommen.

Dies hat für das Layout die Konsequenz, dass bildwichtige Teile die in den Beschnittbereich ragen, z. B. erste oder letzte Buchstaben von Schrift, abgeschnitten werden könnten oder umgekehrt Bilder, die bis zum Rand reichen sollen, einen schmalen weißen Randbereich aufweisen (sogenannte Blitzer). Diese Kleinigkeiten können den Eindruck der Seite empfindlich stören.

Deshalb muss spätestens in der Schlusskorrektur geprüft werden, ob es Probleme durch Beschnitt geben könnte. In guten Programmen kann der Beschnittbereich farblich angezeigt werden, so dass die Kontrolle sehr einfach ist. In der Regel heißt die Option auch *Beschnittbereich*.

Abb. 11.7

Gute Programme verfügen über die Möglichkeit, den Beschnittbereich farblich hervorzuheben. Bei myphotobook muss dies jedoch in den Optionen zunächst ausgewählt werden.



Bei einigen Anbietern wie CEWE ist die Anzeige jedoch nicht möglich. Mit Beschnitt müssen Sie trotzdem rechnen. Hier sollten Sie einfach 3 bis 5 Millimeter vom Rand bzw. über den Rand hinaus bei Ihren Bildern und Texten einrechnen. Eine genaue Tabelle finden Sie im inoffiziellen CEWE-Handbuch (Link siehe Tabelle im Anhang). Beachten Sie, dass der Beschnittbereich in beide Richtungen geht, also nicht nur nach außen zugegeben werden muss, sondern auch nach innen.

### Layout-Korrekturen: Rahmenausrichtung

Neben den Bildrändern sollte aber auch die Ausrichtung der Rahmen zueinander pro Doppelseite geprüft werden. Optisch harmonisch wirkt es, wenn Bild-/Textelemente auf einer Linie stehen.

Abb. 11.8

Sind mehrere Bild- und Textelemente auf einer (Doppel-)Seite angeordnet, sollten diese auf einer Linie liegen oder aber deutliche Abweichungen haben. Geringe Unterschiede sehen unschön aus.





Kleine Abweichungen sehen unschön aus. Auch hier gilt wieder: Am Monitor fallen diese aufgrund der oft geringeren Größe der Buchvorschau weniger auf als im Ausdruck. Prüfen Sie deshalb besonders genau. Am besten ist dazu die höchste Zoomstufe geeignet.

Bei einigen wenigen Anbietern wie CEWE ist es möglich, Elemente automatisch an einer Linie ausrichten zu lassen. Wählen Sie dazu die gewünschten Elemente aus, indem Sie einfach mit der Maus einen großen virtuellen Kasten um diese ziehen. Klicken Sie dann mit der rechten Maustaste auf den Rand des gruppierten Objektes und wählen die Option *Rahmen ausrichten und angleichen*. Beachten Sie, dass die Bildgröße nicht automatisch angepasst wird. Sie müssen diese also unter Umständen vorher angleichen.

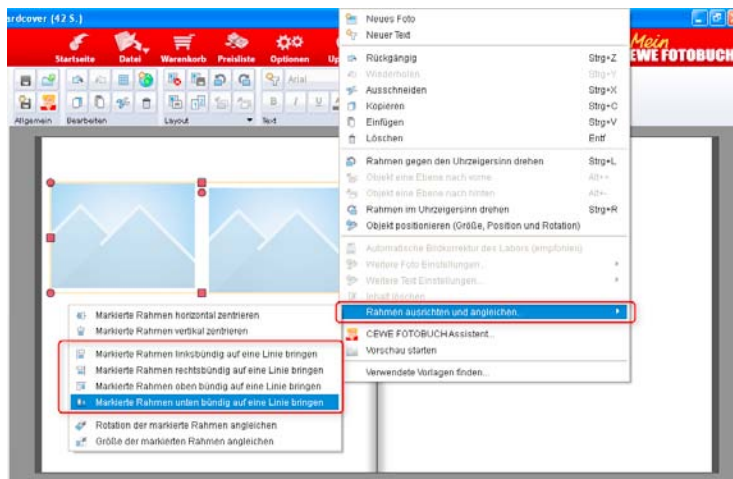


Abb. 11.9

In der CEWE-Software ist es möglich, Elemente automatisch an einer Linie ausrichten zu lassen.

### Tipp

Sofern in der jeweiligen Software möglich, lassen Sie sich ein Gestaltungsraster einblenden. Dies ist sehr hilfreich, um beurteilen zu können, ob Elemente wirklich auf einer Linie liegen. Ist ein Gestaltungsraster nicht einblendbar, hilft ein Trick: Legen Sie sich einen leeren Bildrahmen an und nutzen Sie dessen Randlinie(n), um die Ausrichtung der anderen Elemente zu prüfen. Den Hilfsrahmen löschen Sie anschließend einfach wieder.

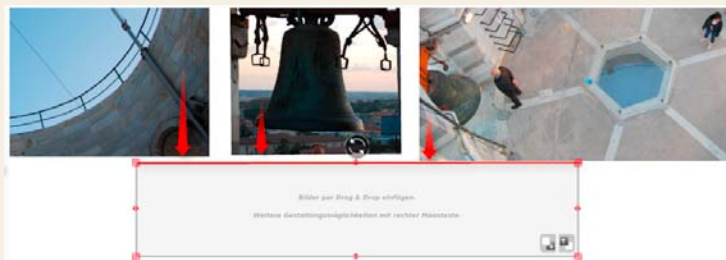


Abb. 11.10

Mit einem beliebigen Bild- oder Textrahmen kann man notfalls auch prüfen, ob Elemente auf einer Linie liegen.

## Profi-Software

Layout-Programme wie InDesign oder Scribus machen es einem sehr viel leichter, Elemente auszurichten. Es gibt nicht nur ein sehr flexibel einstellbares Gestaltungsraster und frei positionierbare Hilfslinien (an die man Elemente einrasten lassen kann), sondern auch umfangreiche Funktionen, um Elemente aneinander auszurichten.

Abb. 11.11

In InDesign können Hilfslinien frei positioniert werden und helfen so, Elemente auf einer Linie auszurichten.

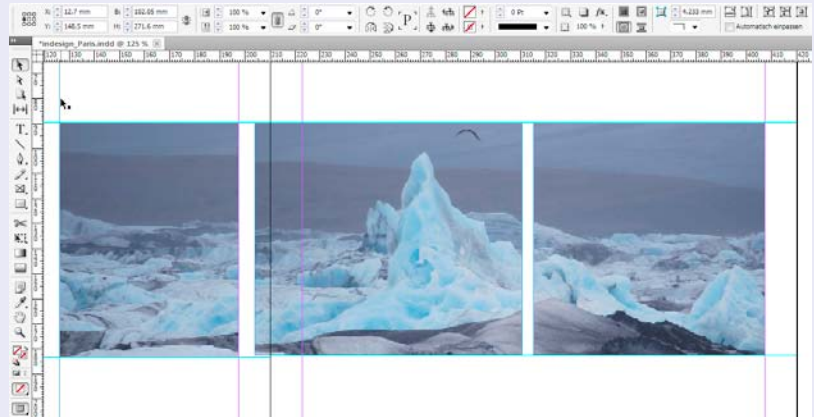
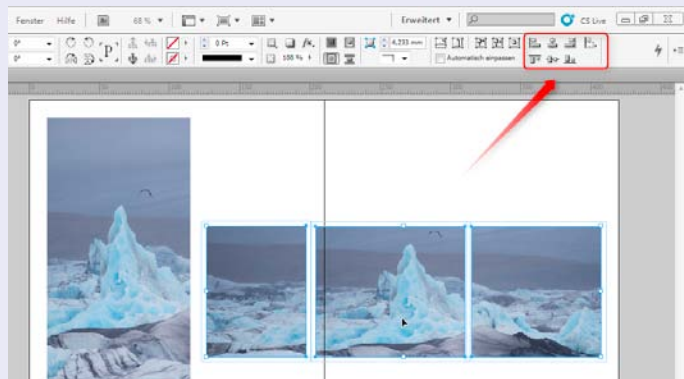


Abb. 11.12

In InDesign stehen umfangreiche Optionen zur Verfügung, um Elemente aneinander auszurichten.



## Prüfen Sie, ob Schriften pixelig werden

Abb. 11.13

Bei Verwendung eigener Schriften sollte vorher geprüft werden, ob diese im Ausdruck bei Verwendung großer Schriftgrößen nicht pixelig wirken.

## Weitere Korrekturen

Wenn Sie eigene Schriftarten verwenden, prüfen Sie auf jeden Fall, ob die Fonts korrekt wiedergegeben werden oder pixelig erscheinen. Wenn Sie eine neue Schriftart verwenden, stellen Sie sicher, dass es ein TrueType-Font ist. Sind Sie sich unsicher, testen Sie mit einem Buchstaben in maximaler Schriftgröße, ob dieser in der Vorschau pixelig wirkt.

Möchten Sie Ihr Buch zum Verkauf veröffentlichen und nicht nur ein privates Familienbuch erstellen, ist zu prüfen, ob für alle Bilder, dargestellten Personen und Texte die Veröffentlichungsrechte vorliegen.

## Profi-Software

Verwenden Sie professionelle Layout-Software, gibt es im Programm ein Feature, das die abschließende Prüfung – von Profis auch Preflight-Check genannt – unterstützt. Bei Scribus finden Sie es unter den Einstellungen und dem Menüpunkt *Druckvorstufenprüfung*. Bei InDesign gibt es im Menüpunkt *Datei* die Option *Preflight*, mit der Sie prüfen lassen können, ob alle Dateien vorliegen, die Farbräume stimmen, Text nicht vollständig dargestellt wird (sogenannter *Übersatztext*) und alle Schriften vorliegen. Sehr praktisch ist, dass die betroffenen Elemente mit Link zu ihrer Seite aufgelistet sind. Sie können also mit einem Mausklick hinspringen.

Es ist sinnvoll, sich das Prüfprofil anzuschauen, da im Grundprofil in der Regel nicht auf ausreichende Auflösung geprüft wird.

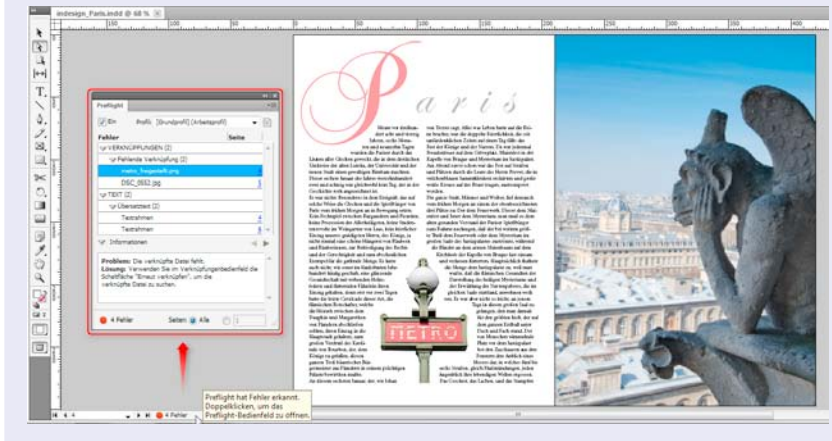


Abb. 11.14  
Im Preflight-Check in InDesign wird geprüft, ob alle Elemente verfügbar sind.

## Zusammenfassung: Checkliste

Hier zum Abschluss eine zusammenfassende Checkliste für die Prüfung:

- ▶ Rechtschreibung und Stil
  - Lassen Sie Ihr Buch – vor allem bei längeren Texten – geglesen und verwenden Sie die Rechtschreibkorrektur eines Textverarbeitungsprogramms wie Word schon im Vorfeld.
  - Sind alle Namen und Daten richtig wiedergegeben?
- ▶ Seitenzahlen
  - Sind sie überall enthalten? Sind sie korrekt?
- ▶ Seitenränder/Beschnitt
  - Wenn beim gewählten Anbieter möglich, lassen Sie sich die Beschnittflächen anzeigen oder konsultieren dessen Handbuch, um die Werte zu erfahren.
  - Sind keine wichtigen Elemente am Rand abgeschnitten?
  - Haben Sie alle Rahmen bis zum Rand gezogen?

- ▶ Qualität
  - Sind Fotos enthalten, die schon in der Vorschau erkennbar technisch nicht einwandfrei sind, z. B. unscharf, falschfarbig, grobkörnig? Überlegen Sie, ob Sie diese wirklich verwenden wollen oder austauschen sollten. Im Druck werden die Probleme meistens deutlicher als am Bildschirm.
- ▶ Ist die Ausrichtung der Rahmen und Inhalte zueinander korrekt?
  - Wenn Sie mehrere Rahmen auf einer Seite verwenden und das Layout selbst beeinflusst haben, sollten Sie prüfen, ob die Ausrichtung zueinander korrekt ist. Optisch harmonisch wirkt es, wenn Bild- sowie Textelemente auf einer Linie sind. Unschön sieht es in der Regel aus, wenn es nur kleine Abweichungen gibt.
  - Auch innerhalb der Rahmen sollten Bildelemente mit klaren Linien (z. B. Horizonte bei Landschaftsbildern) auf einer Linie im Buch angeordnet werden (oder aber hinreichend unterschiedlich).
- ▶ Bei Anbietern mit Verwendungsmöglichkeit eigener Fonts:
  - Werden die Fonts korrekt wiedergegeben oder erscheinen sie pixelig? Wenn Sie eine neue Schriftart verwenden, stellen Sie sicher, dass es ein True-Type-Font ist. Sind Sie sich nicht sicher, testen Sie mit einem Buchstaben in maximaler Schriftgröße, ob dieser in der Vorschau pixelig wirkt.
- ▶ Bei PDF-Projekten:
  - Sind die Bilder im richtigen Farbraum (in der Regel sRGB) angelegt und haben die nötige Auflösung (bei InDesign Preflight-Check durchführen)?
  - Entspricht die Größe des angelegten Dokumentes exakt dem Buchformat?
  - Haben Sie sich mit den PDF-Richtlinien des Anbieters vertraut gemacht? Oft gibt es spezielle Vorgaben, manchmal auch Plug-ins (z. B. bei Blurb).
  - Sind keine Beschnittmarken angelegt? Diese werden in der Regel mitgedruckt.
  - Ist die angelegte Anzahl an Seiten druckbar? Die meisten Anbieter haben Vorgaben wie etwa eine Teilbarkeit durch 4.
  - Haben Sie berücksichtigt, dass die Innenseiten des Umschlages nicht bedruckt werden können? Sie müssen Ihr Buch in der Regel mit einer rechten Einzelseite starten und einer linken Einzelseite beenden.
- ▶ Bei Büchern zum Weiterverkauf/Veröffentlichung:
  - Haben Sie die Rechte für alle Bilder, abgebildeten Personen/Objekte und Texte?
  - Wenn Sie eine ISBN verwenden: Ist die Nummer eingebunden (innen, Rückseite)?
  - Haben Sie ein Probeexemplar gedruckt? Bücher mit ISBN können später nicht ohne erneuten ISBN-Kauf geändert werden.

Prüfen Sie Ihr Buchprojekt abschließend noch einmal in der Vorschau (wenn vom Fotobuch-Dienstleister angeboten) – am besten auf einem möglichst großen Monitor.